

Ö S T E R R E I C H
F O T O G R A F I E
1 9 7 0 — 2 0 0 0

Inhaltsverzeichnis

Ausstellungsdaten

Presstext

Saaltex

Programm

Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	13. Juni 2017 10 Uhr
Eröffnung	13. Juni 2017 18.30 Uhr
Dauer	14. Juni – 8. Oktober 2017
Ausstellungsort	Galleries for Photography
Kurator	Dr. Walter Moser
Werke	130
Katalog	Erhältlich um EUR 24.90 (Deutsch) im Shop der Albertina sowie unter www.albertina.at
Kuratorenführung	Mittwoch, 20. September 2017 17.30 Uhr Dr. Walter Moser Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4 Begrenzte TeilnehmerInnenzahl Keine Anmeldung möglich First come, First serve
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (01) 534 83 - 0 info@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich 10 – 18 Uhr Mittwoch 10 – 21 Uhr
Presse	Mag. Verena Dahlitz (Leitung) T +43 (01) 534 83 - 510 M +43 (0)699 10981746 v.dahlitz@albertina.at Mag. Ivana Novoselac-Binder T +43 (01) 534 83 - 514 M +43 (0)699 12178741 i.novoselac-binder@albertina.at Mag. Fiona Sara Schmidt T +43 (01) 534 83 - 511 M +43 (0)699 12178720 s.schmidt@albertina.at Mag. Barbara Walcher T +43 (01) 534 83 - 512 M +43 (0)699 10981743 b.walcher@albertina.at

Österreich

Fotografie 1970–2000

14. Juni – 8. Oktober 2017

Wie sieht Österreich im Fokus der eigenen, heimischen Linse aus? Dieser Frage geht erstmals eine umfassende Fotoausstellung der Albertina nach, deren Motive in einer Zeitspanne von dreißig Jahren ihren Ausgang nehmen – ein Zeitraum, in dem sich die Fotografie stark erneuert und der Begriff Heimat neu bestimmt wird.

Österreichische Fotografinnen und Fotografen beleuchten das eigene Land und seine kulturellen Identitäten – auch soziale Milieus werden dabei durch teilweise schonungslos wie direkte Bilder dokumentiert. Der Blick nach innen offenbart oftmals Aspekte, die im Begriff waren, zu verschwinden. Ins Licht gerückt werden das Land, die politische Vergangenheit, soziokulturelle Identitäten und urbane Räume. Zunächst dokumentarisch motiviert, offenbart die österreichische Fotografie nach 1970 vielfach subjektive Einblicke und definiert dabei neue Bildbegriffe und -konzepte. Hierbei wird auch Fragen der Herkunft nachgegangen.

Die 1970er-Jahre sind von einem Aufbruch geprägt, in dem FotografInnen ein neues Selbstverständnis entwickeln und sich vielfältige fotografische Strömungen herausbilden: Dokumentarische Strategien und die Auseinandersetzung mit dem Medium selbst zeichnen die Fotografie in Österreich zwischen 1970 und 2000 aus.

Das Regionale im Fokus

Die Auseinandersetzung mit dem Land ist zugleich Spurensuche und Spurensicherung: So finden z.B. alltägliche Szenen des ländlichen Lebens in den Werken Manfred Willmanns und Heinz Cibulkas ihren Platz. Sie spüren mit ihren Arbeiten soziokulturellen Strukturen nach. Mit ihren Praktiken reformieren sie die ideologische Konnotation des Landes, das dieses durch die Heimatfotografie erfahren hatte. Diese Fotografien verfolgen dokumentarische Ziele durch subjektive Eindrücke: Willmanns grell ausgeleuchtete Detailansichten von Vegetation, Sonnenuntergängen oder geschlachteten Tieren begreifen das Land abseits jeglicher Idylle. Cibulkas Bilder wiederum erlauben durch ihre Anordnung als Vierertableaus assoziative Vergleiche.

Dazu völlig konträr sind die Fotos von Norbert Brunner und Michael Schuster: Sie unternehmen eine konzeptueller angelegte, wissenschaftliche Kartografierung des Landes.

Orte der Erinnerung

Heimrad Bäcker und Seiichi Furuya zählen zu den wenigen FotografInnen, die sich vor 1986 kritisch mit der politischen Geschichte Österreichs und der Darstellbarkeit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandersetzen. Der in Japan geborene und seit den 1970er-Jahren in Österreich lebende Künstler Furuya befasst sich zudem mit der politischen Gegenwart der 1980er-Jahre. Er fotografiert den Eisernen Vorhang, den er über Fotos von Landschaften, Wachtürmen und Schildern erfasst. Aufgrund dieser dezidiert politischen Stoßrichtung nimmt seine Arbeit eine singuläre Stellung innerhalb der österreichischen Fotografie ein.

Kulturelle Identitäten

Eine betont sozialkritische Annäherung an die Heimat lassen Werke von Nikolaus Walter, Branko Lenart und Robert F. Hammerstiel erkennen. Sie stehen für einen Strang innerhalb der österreichischen Fotografie, dem die sozialisierende Dimension von Heimat zum vorrangigen Anliegen wird.

In Porträts charakterisieren Bernhard Fuchs, Leo Kandl und Gerhard Roth den Menschen über sein soziales Umfeld. Bei aller Unterschiedlichkeit ihrer fotografischen Ansätze eint sie die Konzeption des sozialen Lebensumfeldes als identitäre Entsprechung des Menschen. Dass die Charakterisierung hierbei über ihre topografische Umgebung nicht auf das ländliche Milieu beschränkt bleiben muss, führt Leo Kandls Porträtserie von Gästen Wiener Weinhausschenken beispielhaft vor.

Lisl Ponger schlägt einen eigenen Weg ein: Anhand des Themas Migration beschreibt sie kulturelle Identität nicht mehr als durch den geografischen Raum konstituiert. Sie inszeniert ÖsterreicherInnen, die sich andere Kulturen zu Teilen ihrer Identität gemacht haben.

Urbane Feldforschungen

Elfriede Mejchar und Johannes Faber fotografieren durch menschliche Spuren in den städtischen Peripherien urbane Entwicklungen. Viele Arbeiten sind konzeptuell ausgerichtet: Den Werken von Bodo Hell, Friedl Kubelka, Peter Dressler und VALIE EXPORT eigen ist ein Konzept der Stadt als Raum sozialer und kultureller Praxis, dessen Repräsentation sie mithilfe der Frage nach subjektiven Wahrnehmungen und Erfahrungen neu deuten. Viele dieser Fotos erfassen beiläufige, alltägliche Motive und verhandeln so machtpolitische Verhältnisse.

Österreichische FotografInnen erneuern zwischen 1970 und 2000 klassische Darstellungen von Heimat. Dokumentarisch und kritisch, subjektiv wie auch konzeptuell nähern sie sich Österreich an. Die ideologische Auseinandersetzung mit der Frage, wie Heimat zu erfassen ist, hält bis heute an. Insofern sind viele der in der Ausstellung gezeigten Bilder als emanzipatorische Leistung zu betrachten, da sie sich durch ihre alternativen Darstellungen von Lebenswirklichkeiten eine Heimat angeeignet haben, die zuvor nur in ihrer ideologischen Verfremdung existiert hatte.

Die Ausstellung zeigt u.a. zahlreiche Fotografien aus den hauseigenen Beständen sowie der Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg und entsteht in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt, Sektion Kunst und Kultur, sowie mit dem Museum der Moderne Salzburg.

Vertretene Fotografinnen und Fotografen:

Heimrad Bäcker | Gottfried Bechtold | Norbert Brunner & Michael Schuster | Heinz Cibulka | Peter Dressler | VALIE EXPORT | Johannes Faber | Bernhard Fuchs | Seiichi Furuya | Robert F. Hammerstiel | Bodo Hell | Helmut Kandl | Leo Kandl | Friedl Kubelka | Branko Lenart | Elfriede Mejchar | Lisl Ponger | Gerhard Roth | Günther Selichar | Nikolaus Walter | Manfred Willmann

Saaltexte

Das Land

Das in seinen topografischen und sozialen Besonderheiten vorgestellte Land ist ein zentrales Motiv der österreichischen Fotografie. Der dem Umfeld des Wiener Aktionismus entstammende Künstler Heinz Cibulka schafft im niederösterreichischen Weinviertel Farbaufnahmen landwirtschaftlicher Tätigkeiten und religiöser Bräuche. Diese Bildvokabel montiert Cibulka zu Vierertableaus, wodurch sich assoziative Sinnzusammenhänge ergeben. Die als *Bildgedichte* bezeichneten Werke stehen im Verhältnis zur Sprache, dem der Künstler durch die Kombination der Fotos mit lyrisch-konzeptuellen Texten Ausdruck gibt.

Stammt Cibulka aus Wien und findet am Land eine ihm fremde Kultur vor, fotografiert Manfred Willmann sein direktes Lebensumfeld in der Steiermark. Während er in *Schwarz und Gold* seine Herkunft aus Graz verhandelt, widmet er sich in *Das Land* dem regionalen Leben in der Südsteiermark. Durch den konsequenten Einsatz von Blitzlicht verfremdet er die alltäglichen, bis dahin nicht darstellungswürdigen Motive, wodurch er das Land abseits jeglicher Idylle schildert.

Die Künstler reformulieren klassische Landschaftsdarstellungen, in denen das Landleben überhöht dargestellt und ideologisch besetzt erscheint. Speziell durch die sogenannte Heimatfotografie wird der Topos Land ab 1918 zunehmend nationalistisch aufgeladen und transportiert während des nationalsozialistischen Regimes dessen Blut-und-Boden-Ideologie. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges werden diese Bilder auch für die Tourismuswerbung eingesetzt. Cibulka und Willmann entwickeln ihre Arbeiten parallel zu einer Wiederentdeckung des Regionalen in den 1970er- und 1980er-Jahren, für welche die Auseinandersetzung mit ethnischen oder sprachlichen Minderheiten ebenso zentral ist wie die Suche nach Spuren aussterbender Bräuche und Berufe.

Dialektstudie

Norbert Brunner und Michael Schuster halten in ihrer *Dialektstudie* anhand der audiovisuellen Dokumentation von Ortschaften – vom Trentino über Südtirol bis nach Bayern – die geografischen Verläufe der Landschaften sowie die dort gesprochenen Dialekte fest. Fotografieren Manfred Willmann und Heinz Cibulka das Land intuitiv, folgen Brunner und Schuster einem im Vorhinein genau festgelegten Konzept. Durch einen automatisierten Aufnahmeprozess, für den Kamerastandpunkt und Aufnahmerrhythmus definiert werden, entstehen in regelmäßigen Intervallen Bilder. Brunner und Schuster verstehen Fotografie nicht als künstlerisches Ausdrucksmittel, sondern als mechanischen Beleg der Kamera. Dieser Zugang ist für bildanalytische Arbeiten der 1970er-Jahre charakteristisch, in denen das Medium Fotografie mittels medialer, wahrnehmungstheoretischer und sozialer Parameter untersucht wird. Die *Dialektstudie* wird unter Beibehaltung der formalen Mittel im Jahr 1999 wiederholt, wodurch die Künstler bauliche und sprachliche Veränderungen aufzeigen.

Suchbilder

Günther Selichar nimmt das Land unter den Vorzeichen der Realitätskonstruktion digitaler Bildtechniken in den Blick. In seinen Suchbildern kombiniert er jeweils zwei Fotos oberösterreichischer Landschaften. Gibt eines davon die Landschaft „authentisch“ wieder, werden in der zweiten Aufnahme Motive wegretuschiert. Die Arbeiten stehen im Kontext von Installationen, für die der Künstler die nachbearbeiteten Bilder in Form großformatiger Prints vor den jeweiligen Reallandschaften aufstellen lässt. Auch der gemeinsam mit Loredana Selichar während eines Road-Trips durch Österreich gemachte Film *GT GRANTURISMO* befasst sich mit der Prägung der menschlichen Wahrnehmung durch digitale Medien. Die (auch digital nachbearbeiteten) auf der Windschutzscheibe kleben bleibenden Insekten verwandeln den illusionistischen Ausblick durch das Fenster in ein abstraktes Bild.

Orte der Erinnerung

Seiichi Furuya und Heimrad Bäcker dienen Spuren in der Landschaft der Thematisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs. Der Schriftsteller Bäcker geht der Erinnerung an den Nationalsozialismus und der Frage nach dessen Darstellbarkeit in medienreflexiven Fotografien nach. Er montiert Aufnahmen baulicher Überreste des Konzentrationslagers Mauthausen zu horizontalen Panoramen. Perspektivverschiebungen zwischen den einzelnen Bildern ergeben „Anschlussfehler“, die das Medium selbst betonen. Der seit den 1970er-Jahren in Österreich lebende japanische Künstler Seiichi Furuya fotografiert den Eisernen Vorhang mit jenen Grenzschutzanlagen, die Österreich während des Kalten Krieges von den kommunistischen Ländern Osteuropas trennen. Furuya zeigt Österreich dadurch als Land, das sich über das Fremde, über das Andere definiert. Er verweist damit auch auf seine problematische Vergangenheit. So widmet er sich etwa den Loibltunnel an der Grenze zum ehemaligen Jugoslawien, an dessen Bau ab März 1943 neben Zivilkräften mehr als anderthalbtausend Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen arbeiteten. Furuya und Bäcker stellen innerhalb der Fotografie insofern eine Ausnahme dar, als sie sich bereits früh der NS-Geschichte Österreichs angenommen haben. Dieses Thema wird schließlich erst infolge der Waldheim-Affäre 1986, welche die Diskussion um die Beteiligung des Landes am Nationalsozialismus ins öffentliche Bewusstsein rückt, breiter behandelt.

Herr Doktor aus Wien

Helmut Kandls Videoarbeit *Herr Doktor aus Wien* beschäftigt sich mit der gesellschaftspolitischen Verdrängung der NS-Zeit. Die Arbeit besteht aus zufällig vorgefundenen Negativmaterialien eines anonymen Amateurfotografen, der zwischen den 1930er- und 1950er-Jahren neben seinem privaten Umfeld auch politische Ereignisse, wie etwa den Einzug Adolf Hitlers in Wien, Beflaggungen mit Hakenkreuzfahnen und die Besetzung der Alliierten nach Kriegsende ablichtet. Der fotografisch festgehaltene Mikrokosmos einer Privatperson ist ein zeitgeschichtliches Dokument, das dem Verweis auf den Makrokosmos der österreichischen Geschichte dient.

Kulturelle Identitäten

Porträtfotografinnen und -fotografen charakterisieren die Identität eines Menschen durch dessen Verhältnis zu seinem topografischen Umfeld. Bernhard Fuchs' systematische und sachliche Aufnahmen verorten Personen aus seiner Herkunftsgegend im oberösterreichischen Mühlviertel in ihrem Lebensraum. Das Thema der Herkunft wird für Fuchs erst relevant, als er sich zum Studium in Deutschland aufhält. Leo Kandl fotografiert hingegen in der bereits zwanzig Jahre zuvor aufgenommenen *Weinhaus-Serie* soziale Milieus billiger Wiener Schenken und Wirtshäuser. Er verwendete eine momenthafte und direkte Bildsprache, die zeigt, dass er in das von ihm festgehaltene Umfeld integriert war. Um das Vertrauen der Gäste zu gewinnen, nutzte Kandl Polaroids, die er an die Porträtierten verschenkte.

Dem Schriftsteller Gerhard Roth dienen Aufnahmen der steirischen Landbevölkerung als visuelles Archiv und zur Vorbereitung seiner Romane, etwa von *Der Stille Ozean* (1980). Mit den Fotografien verfolgt Roth zunächst keine künstlerische Absicht, sie sollen ihm vielmehr zum konzentrierten Sehen, als visuelle Notizen und unmittelbare Belege des Wahrgenommenen dienen. Punktuell finden sie als direkte Referenzen in den Text Eingang. Während die Identität der Menschen auf den Fotos von Roth, Fuchs und Kandl in ihrem Lebensumfeld gründet, schlägt die Künstlerin Lisl Ponger einen anderen Weg ein: Sie inszeniert Österreicherinnen und Österreicher, die sich einer anderen Kultur verbunden fühlen, und zeigt die Übernahme verschiedener Identitäten.

Xenographische Ansichten

Vor dem Hintergrund der österreichischen Politik der 1990er-Jahre untersucht Lisl Ponger die Themen Reise, Migration und kulturelle Identität. Diese verbindet sie mit der Hinterfragung repräsentationspolitischer Aspekte im Festhalten des „Anderen“. Die Serie *Xenographische Ansichten* suggeriert aufgrund der Kolorierung und der Darstellung von Personen in traditioneller Kleidung die Bildsprache ethnologischer Reisbilder. Die Fotos zeigen jedoch in Wien und Umgebung aufgenommene Österreicherinnen und Österreicher, die eine andere Kultur als wichtigen Teil ihrer Identität angenommen haben. Ponger verweist so einerseits auf die automatische Aktivierung von Stereotypen in der westlichen Kultur und beleuchtet andererseits die Durchlässigkeit kultureller Identität.

Bereits in ihrer Arbeit *Fremdes Wien* (1991) setzt sich die Künstlerin mit der Frage auseinander, was eine Ausländerin, was ein Ausländer ist. 1991 begibt sie sich auf eine Weltreise durch 70 Länder, ohne ihre Heimatstadt Wien zu verlassen. Sie besucht migrantische Communities bei ihren Festen und Feiern und hält die kulturelle Vielfalt der Stadt in Super-8-Filmen und Tonaufnahmen fest. Unter dem Titel *Phantom Fremdes Wien* kommentiert und reflektiert Ponger ihre Arbeit zwölf Jahre später. Die Neubewertung ihres Projekts findet im Kontext der damaligen Verschärfung der Asylgesetze in Österreich statt.

Soziale Milieus

Über scheinbar belanglose, auf kleinbürgerliche Sehnsüchte verweisende Architekturen und Gebrauchsgegenstände erforschen KünstlerInnen den privaten Alltag von Menschen, ohne diese selbst zu zeigen. Branko Lenart charakterisiert die österreichische Landschaft anhand der stereotypen Wohnkultur ihrer BewohnerInnen. Ein vergleichsweise satirischer Blick zeichnet Nikolaus Walters in seinem Vorarlberger Umfeld entstandene Fotos von Schlafzimmern aus. In ihrer Ausstattung manifestieren sich die Milieus der Bewohnerinnen und Bewohner, die in soziologischer Hinsicht Rückschlüsse auf kulturelle Praktiken und individuelle Lebensgewohnheiten erlauben. Diese Themen untersucht Robert F. Hammerstiel mittels Fotografien angerichteter Mittagstische. Durch die Beibehaltung formaler Mittel arbeitet er den Mittagstisch als prototypisches Motiv österreichischer Identität heraus. Die Bilder machen ein kritisches Verhältnis der Künstler zur Heimat fest. Während dieses in der zeitgleichen Antiheimatliteratur oder im Antiheimatfilm durch die agitatorische Verkehrung idealisierter Werte ins Gegenteil formuliert wird, visualisieren Fotografinnen ihre Kritik auf subtilere Weise.

Peripherie als Motiv

Elfriede Mejchar und Johannes Faber fotografieren über Jahre hinweg das Brachland im Umraum Wiens, um strukturelle Veränderungen zwischen Stadt und Land zu veranschaulichen. Mejchar hält in sachlichen Bildern den Wandel der Peripherie über menschliche Spuren und Brachen verlassener Industriebauten fest. Faber fotografiert in formal strengen Bildern bauliche Entwicklungen in der Gegend der in den 1960er-Jahren stillgelegten Ziegelwerke am Wienerberg, die zunächst als Schutthalde verwendet wurde. Seine Bildsprache zeugt vom Einfluss des kalifornischen Fotografen Lewis Baltz und belegt die Rezeption der US-amerikanischen Fotografie in Österreich.

Urbane Feldforschung

Ab den 1970er-Jahren erneuern Künstlerinnen und Künstler klassische Darstellungen Wiens. Speziell in touristischen und politischen Kontexten wird die Stadt bis heute über identitätsstiftende Gebäude, wie etwa den Stephansdom, vorgestellt. In künstlerischen Arbeiten halten Fotografinnen und Fotografen stattdessen alltägliche und nebensächliche Details fest. Damit schildern sie ihre eigene Wahrnehmung und ihre Beziehung zu ihrem urbanen Lebensumfeld, analysieren aber auch den immanenten Wirklichkeitsbezug der Fotografie. VALIE EXPORT bildet in ihren konzeptuellen Arbeiten urbane Strukturen fragmentiert ab und hinterfragt durch ihre subjektive Sehweise die hegemoniale Darstellung der Stadt. Eine verwandte Methode findet sich in den Auftragsarbeiten Friedl Kubelkas. Sie fertigt Architekturfotos an, indem sie mit einer Kleinbildkamera Bauten zu unterschiedlichen Zeitpunkten aus unterschiedlichen Perspektiven aufnimmt und so die Einheit von Ort und Zeit aufbricht.

Von zeitlicher Veränderung betroffene Details der Stadt Wien, die durch Kombination neue Sinnzusammenhänge herstellen, sind für Bodo Hell und Peter Dressler bestimmend. Hell

fotografiert für sein Künstlerbuch *Stadtschrift* Schriftzüge. Durch die Entkoppelung von ihrem ursprünglichen semantischen Zusammenhang zeigen sie selbstbezügliche Zeichen, die Hell nach sprachlichen oder formalen Kriterien montiert. Peter Dressler kombiniert hingegen von urbanen Veränderungen bedrohte Motive, die er einander so gegenüberstellt, dass sie assoziative Analogien auf formaler und inhaltlicher Ebene ergeben.

Standbilder

Gottfried Bechtolds *Standbilder* sind eine Neuauflage seiner 1971 angefertigten *Reisebilder*, durch die er auf humoristische Weise die angebliche Authentizität der Fotografie in Frage stellt: In annähernd gleich fotografierten Aufnahmen posiert Bechtold neben seinem Auto vor Gebäuden. In den Bildunterschriften vermerkt der Künstler die Namen fremder Länder, in denen die Aufnahmen vermeintlich entstanden sind; auch der Verkaufspreis des Bildes, welcher der Höhe der Fahrtkosten in das jeweilige Land entsprach, ist angegeben. Tatsächlich zeigen die Fotos nur eine Fiktion, denn aufgenommen wurden sie im österreichischen Bundesland Vorarlberg. Die *Standbilder* kombinieren eben diese Motive ohne die ursprüngliche Beschriftung mit einer Neuauflage der Arbeit aus dem Jahr 2012, in der nun der Künstler hinter der Kamera steht und der Fotograf der ursprünglichen Arbeit, Heinz Schmidt, neben dem Auto posiert.

Programm

Foto-Contest | #NeoÖsterreich

Wie sieht Österreich heute durch die eigene Kamera aus? Österreichische Fotografinnen und Fotografen beleuchten das Land vermehrt ab 1970. In rund 50 Jahren hat sich Österreich allerdings stark verändert. Die Albertina lädt Besucherinnen und Besucher, WienerInnen und (Neo-)ÖsterreicherInnen ein, das zeitgenössische Österreich fotografisch zu dokumentieren und Eindrücke von #NeoÖsterreich mit dem gleichnamigen Hashtag auf den sozialen Netzwerken zu posten.

Gemeinsam mit dem Magazin BIBER & den Instagramers Austria wird als Auftakt am 16. Juni ein Instawalk in der Albertina und an ausgewählten Orten in Wien organisiert. Der Foto-Contest läuft bis zum 8. Oktober 2017.

Alle Informationen sind auf der Facebook-Page der Albertina zu finden:
www.facebook.com/AlbertinaMuseum

Kuratorenführung

Dr. Walter Moser führt durch die Ausstellung

Mittwoch, 20. September 2017 | 17.30 Uhr

Tickets an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) | Führungsbeitrag EUR 4 | Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Keine Anmeldung möglich | First come, First serve

Kunstworkshop | Fotografieren mit der Lochkamera

Mini-Führung und intensiver Workshop | für Kinder und Jugendliche von 6–12 Jahren

Freitag, 16. Juni 2017 | 10.30–13 Uhr

Atelierbeitrag EUR 21 | ermäßigt nur für Artivity-Mitglieder EUR 18

Begrenzte TeilnehmerInnenzahl | Anmeldung erforderlich | werktags von 9–16 Uhr

T 01-534 83 - 540 | E besucher@albertina.at